



### Hoffnungsimpuls für Mittwoch, den 30. September

In meinem Schreibrackfach gibt es unzählige Karten, Bilder, Sprüche und Texte. Dieses Bild traf unlängst meine Aufmerksamkeit. Es ist eine Zeichnung von Otto Flath (1906-1987).

Ich sehe mich in dieser Gestalt. Zwar knie ich nicht beim Beten. Sondern ich sitze oder stehe. Manchmal recke ich auch die Arme nach oben. Ich frage mich: Bin ich Dankende und Lobende oder Bettlerin und Bittende?

In diesen Coronawochen war ich vermutlich manchmal die eine und manchmal die andere Person. Ich hatte viel zu loben und zu danken für alle Bewahrung, zum Beispiel für Geld auf dem Konto; für Nachbarn, die für uns einkauften; für einen Garten, um hinaus zu gehen; ...

Aber ich bangte auch um kranke und ängstliche Menschen in meinem Umfeld. Und ich vermisste den Besuch der Kinder und den Kontakt zu Freunden und Gemeindegliedern. Ich vermisste Gottesdienste und das Singen sowie die gewohnten herzlichen Umarmungen. So schwankte ich hin und her in meinen Gebeten. Auch das Mittagsgebet zum 12 Uhr-Glockenläuten formuliert den Dank und die Bitte um Hilfe.

Ich erinnerte mich an ein Buch mit dem Titel <Bettler und Lobsänger>. Paulus Hinz erzählt darin das Leben seines frühverstorbenen Sohnes Michael-Erdmann. Dieser Junge hatte aus Ton etliche Figuren geformt. Und der Vater erklärt sie dem Leser. Ich kannte das Buch bereits, als vor vielen Jahren der Pastor, der unseren Sohn taufte, diesen Titel für die Taufpredigt wählte.

Was gibt mir nun Hoffnung? Ich glaube, dass ich mit beiden Begabungen geschaffen wurde, nämlich zu klagen und zu loben. So will ich beides auch immer wieder tun im Wissen darum, das ER es wohl machen wird.

Gisela Reiniger